

Populismus von links

FRANK.OLBERT@DUMONT.DE

Es ist bedauerlich, dass Tariq Ali nicht wie zunächst vorgesehen das Kölner Symposium der Akademie der Künste der Welt persönlich mit seinen Ansichten bereicherte – das Publikum musste sich mit einer Videobotschaft des in London lebenden Publizisten, Filmemachers und Historikers begnügen, der dem Treffen in der Volksbühne am Rudolphplatz immerhin seinen Titel geliehen hat: „The Extreme Center“ ist eine Streitschrift Alis betitelt, in der er die aktuelle Weltlage unter linken Vorzeichen analysiert: Wenn die politischen Kräfte der westlichen Demokratien immer mehr ins Zentrum rücken und voneinander kaum noch zu unterscheiden sind, so seine Kernthese, dann verwundert es nicht, wenn die Gesellschaften zu den extremen Rändern hin ausfransen.

Das hätte man zumal im Land der großen Koalition, also bei uns,

gerne mit ihm diskutiert, zumal auch in internationaler Perspektive vieles für Alis Beobachtung spricht. Der Vormarsch des Front National, die Siege der Populisten wie Trump, in Deutschland das Aufkommen der AfD – sind das nicht Antworten auf eine bürgerliche Politik, die sich im selbstgenügsamen Hamsterrad um sich selbst dreht?



VON
FRANK OLBERT

Andererseits: Worin unterscheidet sich Alis „Extreme Center“ von Trumps „Establishment“, was macht seine Schelte des angeblich konzerngesteuerten Medienbetriebs wahrhaftiger als das Gerede von den Fake_News? Man könnte Ali, auch wenn er das selbst bestreitet, als einen Populisten von links bezeichnen, wobei sich sein Vokabular und die Auswahl seiner Feindbilder bemerkenswert wenig von rechten Schablonen unterscheiden. Treffen sich womöglich auch die Extreme in einem gemeinsamen Zentrum?